

Book reviews

Annie Bruter, *L'Histoire enseignée au Grand Siècle. Naissance d'une pédagogie. "Histoire de l'éducation"*. Paris 1997. ISBN 2-7011-2276-7.

Die Verfasserin, Doktorin der Didaktik der Geschichte, lehrt Geschichte und Geographie am Collège Gauguin in Paris und ist Lehrbeauftragte an der Universität Paris VII. - Die vorgelegte Monographie von 240 Seiten wurde als Dissertation von unserm Mitherausgeber, Mitglied und Freund Henri Moniot betreut.

Heutige Infragestellungen des Faches Geschichte, seines Bildungswertes und seiner Methoden, führen verstärkt zu einer Geschichte des Faches Geschichte - hier an den Universitäten und an den Schulen. Dabei faßt Frau Bruter gewichtige Forschungen zusammen, kommt aber darüber hinaus zu erstaunlichen und bedenkenswerten Fragen und Feststellungen. Diese Studie ist bezogen auf die Entwicklung in Frankreich - Vergleiche etwa mit Etappen der Bildungsgeschichte im Deutschland des 30jährigen Krieges müßten wegen der ganz anderen Rahmenbedingungen unfruchtbar bleiben. Ob z.B. Vergleiche mit dem historischen Denken und Bewußtsein in Spanien die Entwicklung in Frankreich verdeutlichen oder vertiefen könnten, muß hier offen bleiben. Deutschland hat zu anderen Zeiten eine andere Entwicklung gesehen.

Einleitend stellt Frau Bruter mit vollem Recht fest, daß historische Unterweisung, welcher Art auch immer, ein Kennzeichen moderner oder zeitgenössischer Gesellschaften sei, daß also das Fach Geschichte relativ jung ist. In der Forschung gebe es keinen Konsens darüber, wann und unter welchen Konzepten und Bedingungen das Fach entstanden sei, wann also die Geschichte des Faches Geschichte beginne.

Man kann von der Geschichte bestimmter Lehrstühle ausgehen, aber auch von der Geschichte bestimmter Schulgattungen, von der Existenz anerkannter Lehrpläne, von der Bewertung des Faches in Examina oder von der Berufstätigkeit nachgewiesener Geschichtslehrer, von Schulbüchern oder Erlassen - immer kommt man zu anderen Ergebnissen. Im wesentlichen zielen alle diese Feststellungen auf Daten im 19. Jahrhundert, weisen aber auch ganz erhebliche regionale Unterschiede und Unterschiede nach Schulgattungen und -stufen auf. Von all solchen "Zwängen" macht sich Frau Bruter frei, indem sie im ersten Kapitel vom aktuellen Forschungsstand aus nach den jeweiligen methodischen Voraussetzungen fragt und behutsam das jeweilige Verständnis von "Geschichte" und auch von "Unterricht" skizziert. Sie umreißt grundsätzlich neu, wie man denn in der Forschung eine Schuldisziplin analysieren könne und solle.

Im 2. Kapitel wird unser Fach als eine unauffindbare Disziplin dargestellt - unauffindbar als Fach in der antiken, der mittelalterlichen und der frühneuzeitlichen Bildungsgeschichte. Historische Themen und Wirkungen hat es gegeben, aber kein Fach. Die Rhetorik etwa kennt Lektüre von Historikern, Instrumentalisierung von Vergangenheit im Rahmen der Bildung, Vorbildlichkeit und Zeitgefühl - aber lehnt ein selbständiges Fach Geschichte ab. Der Humanismus, auch der christliche Humanismus der frühen Neuzeit, geht von einem enzyklopädischen Bildungsideal

aus, dem die Aufteilung in Einzelfächer fremd ist. Viele Historiker werden die philologischen Methoden der Humanisten als verwandt empfinden, aber eben nicht als die alleinigen Wurzeln des eigenen Faches. Selbst die Geschichte erscheint in diesem Kontext mehrfach als Enzyklopädie - und nicht als begrifflich abgrenzbares Gebiet, als Fach.

Im 17. Jahrhundert - Kapitel 4 - formen sich, erwachsen, werden entwickelt "des pratiques historiennes". Aus rhetorischen, philologischen und humanistischen Unterweisungsmodellen werden nun zunehmend spezifische historische Vermittlungsweisen aufgebaut. Es geht nicht ohne erheblichen Widerstand, aber über einen längeren Zeitraum hin läßt sich beobachten, wie nun "Geschichte" immer stärker eingesetzt, gebraucht wird - modellartig in der Prinzerziehung. Immer stärker orientiert sich der belegte historische Diskurs an der Chronologie. Hierin sieht die Verfasserin die "Naissance d'une pédagogie". In solcher historischen Tiefe entfalten sich Grundvorstellungen, Methoden, Verfahrensweisen, die im folgenden das Fach und seinen Unterricht prägen, tragen.

Im 5. Kapitel werden demgegenüber neue Unterrichtstechniken beschrieben, etwa der Einsatz von Erzählungen, die normative Verwendung von Geschichte und die curricularen Veränderungen der folgenden Schulgeschichte. Der Boden ist nun bereitet, um Geschichte als neues Schulfach irgendwann im 19. Jahrhundert aufkeimen zu lassen.

Wir stehen hier vor einer ungemein fruchtbaren und differenzierten Studie zur Fachgeschichte, die mit Recht ein hohes Lob findet - und der man aus anderen Ländern kaum Vergleichbares an die Seite stellen kann. - Stärker bezogen auf die Universitätswissenschaft und ihre didaktischen Komponenten und Wirkungen könnte man vielleicht denken an : Hans-Jürgen Pandel, *Historik und Didaktik. Das Problem der Distribution historiographisch erzeugten Wissens in der deutschen Geschichtswissenschaft von der Spätaufklärung zum Frühhistorismus (1765-1830)*. Stuttgart-Bad Cannstatt 1990. (Siehe dazu eine Rz des gegenwärtigen Verfassers in : Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 42 (1992) 125 ff.). Es spricht sicher für Frau Bruter und ihre Studie, wenn man im Zusammenhang mit ihrer Dissertation eine Habilitationsschrift aus Deutschland nennen kann, die auch mit Recht hohe Anerkennung gefunden hat. Die wirklich guten Dissertationen in Frankreich haben bekanntlich eine ähnliche Funktion wie Habilitationsschriften in Deutschland. Die vorliegende Studie gehört zu diesen wirklich guten Dissertationen !

Karl Pellens

Peter Meyers, Film im Geschichtsunterricht. Realitätsprojektionen in deutschen Dokumentar- und Spielfilmen von der NS-Zeit bis zur Bundesrepublik. Geschichtsdidaktische und unterrichtspraktische Überlegungen, (Geschichte lehren und lernen. Schriftenreihe für Forschung und Unterricht), Verlag Moritz Diesterweg Frankfurt am Main 1998, 198 S., 16 S. Bildteil.

Angesichts der Bilderflut und der Tatsache, wie stark die Massenmedien gerade auch die Heranwachsenden beeinflussen und die personale Erziehung verdrängen, wird der Ruf laut, den Jugendlichen mehr Medienkompetenz zu vermitteln. Der Verfasser des nun vorliegenden Bandes hat bereits 1986 aufgezeigt, daß der Geschichtsunterricht seinen Beitrag zur Medienkunde und Medienerziehung leisten sollte.¹

In seiner Einleitung zu dem vorzustellenden Buch stellt er fest, daß bis heute die Medienerziehung im Geschichtsunterricht eine völlig untergeordnete Rolle spiele. Mit seinem Buch möchte er den Geschichtslehrern, aber auch Jugend- und Erwachsenenbildnern eigene Kompetenz zum Thema Film vermitteln, um sie entsprechend weitergeben zu können.

In dem ersten Kapitel geht es um medienpädagogische und kommunikationswissenschaftliche Aspekte zum Einsatz von Filmen. Dabei ist die Darstellung der Ergebnisse der Wirkungsforschung, vor allem was Gewaltdarstellungen betrifft, von besonderem Interesse. Hierbei, wie auch an vielen anderen Stellen, ist das abwägende Urteil des Verfassers hervorzuheben, indem er deutlich darauf verweist, daß Medien nicht unbedingt Ausgangspunkt von Gewalt sind, aber durchaus dazu anregen können, wenn keine Möglichkeit besteht, Aggressionen zu kultivieren oder Ängste abzubauen. Weiter werden auch die Schwierigkeiten, angesichts der technischen Möglichkeiten, insbesondere der digitalen Medienrevolution, Realität und Fiktion zu unterscheiden, angesprochen; ferner die Filmsprache und die Wirkung der filmischen Mittel.

Im zweiten Kapitel, das etwas allgemein mit "Spezielle filmwissenschaftliche Informationen für den Historiker" überschrieben ist, geht es zuerst darum, daß der Film ein gewisses Geschichtsbild transportiert und darüberhinaus sowohl Produkt wie Faktor von Geschichtsbewußtsein ist. Dann wird vorgeschlagen, die Filme in Filmdokument, Dokumentarfilm, Spielfilm und Unterrichtsfilm zu unterscheiden. Diese Aufteilung wird diskutiert und erläutert. Sie ist m.E. hilfreich, um die einzelnen Filmgattungen zu unterscheiden und den Sprachgebrauch daran auszurichten.

Das dritte Kapitel behandelt "Möglichkeiten und Grenzen der Verwendung von Filmen im Geschichtsunterricht". Ausgehend von allgemeinen Aspekten und Problemen des Filmeinsatzes und der Filmkritik wird dann die Bedeutung der Filmarten für den Geschichtsunterricht diskutiert.

"Didaktische Vorüberlegungen zur Konzeption der Lernzielkataloge für den Unterrichtseinsatz der folgenden Filmbeispiele" führen dann zu dem umfangreichen fünften Kapitel "Filmanalysen zur unterrichtspraktischen Einführung in quellenkundliche, medienpädagogische und filmhistorische Grundprobleme." Nach einem Abriß über die Geschichte und Bedeutung des Filmes in der NSZeit und nach didaktischen Reflexionen zum Einsatz von NS-Filmen im Unterricht werden im ersten

Teil folgende NS-Dokumentarfilme behandelt: Leni Riefenstahl, Triumph des Willens (über den Reichsparteitag 1934); Fritz Hippler, Der ewige Jude (1939/40); Die deutsche Wochenschau Nr.755/10/1945. Im zweiten Teil folgen dann die Analysen von Spielfilmen: Hans Steinhoff, Robert Koch, der Bekämpfer des Todes (1939); Wolfgang Staudte, Die Mörder sind unter uns (1946) ; Alfred Weidemann, Canaris (1954) . Alle Beispiele werden nach einem einheitlichen Raster analysiert, was den Vergleich erleichtert. Zuerst wird der Film in den zeitlichen Kontext seiner Entstehungszeit eingeordnet. Darauf folgt die Produktionsgeschichte (Produzent, Regisseur, Schauspieler). Dann werden der Filminhalt, die dargestellte Wirklichkeit und die Filmsprache behandelt. Die Message des Filmes, die Filmkritik und die Wirkung des Films in Geschichte und Gegenwart schließen sich an. Dann geht es um die Intentionen des Unterrichts und der Unterrichtsgestaltung. Lernziele werden aufgestellt und didaktisch-methodische Anregungen für den konkreten Unterrichtsablauf werden gegeben.

Jedes der behandelten Filmbeispiele bietet eine Fülle von Informationen und zeigt jeweils aktuelle Probleme auf. So verweist Meyers bei dem Beispiel "Der ewige Jude" darauf, daß zwischen dokumentarischen, realitätsnahen, gestellten und fiktiven Aufnahmen aus Spielfilmen kein Unterschied gemacht wird, was er als illusionssteigernd und verfälschend bezeichnet. An konkreten Beispielen zeigt er auf, an welchen Stellen gefälscht und manipuliert wurde. In diesem Zusammenhang ist an die aktuelle Diskussion um die Fernsehserie "Hitlers Helfer" von Guido Knopp zu erinnern.²

Hervorzuheben ist, daß Meyers sich der möglichen Wirkungen der Filme auf Schüler und Jugendliche durchaus bewußt ist. So gibt er auch konkret an, ab welcher Klassenstufe er einen Film einsetzen würde. Die Voraussetzungen, die vor dem Einsatz des Films bei den Jugendlichen vorhanden sein müssen, werden ebenso benannt wie mögliche Arbeitsfragen und Beobachtungsaufgaben.

Das Buch ist sorgfältig recherchiert.³ Die Literatur aus den verschiedenen Sachgebieten ist in beeindruckender Fülle verarbeitet. Aus den Abschnitten, die sich mit didaktischen und methodischen Überlegungen beschäftigen, wird deutlich, daß der Autor über reiche Erfahrung im Umgang mit Filmen, die er bei Jugendlichen einsetzte, verfügt. Der Lehrer, der einen der vorgestellten Filme oder eine Reihe von ihnen in seinem Geschichtsunterricht einsetzen will, findet umfassende Informationen bis hin zu der Angabe, wo er den Film ausleihen kann.

Vor allem aber ist hervorzuheben, daß Meyers sich mit Methoden und Problemen der Medienpädagogik und der Kommunikationswissenschaft auseinandergesetzt hat und zugleich den Film als historische Quelle ernst nimmt. Es ist für die Historie sowie für den Geschichtsunterricht notwendig, zu einer historischen Bildkunde zu kommen. Was den Film angeht, so hat Peter Meyers dafür Pionierarbeit geleistet und Maßstäbe gesetzt.

Es wäre zu wünschen, daß dieses Buch weite Verbreitung nicht allein in den Bibliotheken, sondern auch in der Handbibliothek der Lehrenden findet. Zugleich ist zu wünschen, daß viele Kollegen sich anregen lassen, vermehrt mit Filmen im Geschichtsunterricht so zu arbeiten, wie Meyers es beschrieben hat.

Summary

Films and TV are of increasing importance in education. Historians and history teachers usually neglect these medias. The author shows that history lessons are especially qualified to make youth and juvenile adults competent for handling with medias. Meyers discusses the results of research in medias and in science of communication. In addition to the theoretical frame he deals with examples of documentary and feature films from the so-called Third Reich until the middle of the fifties. The films are really used as historical sources. Meyers helps to establish an auxiliary science of history, which is not only welcome but necessary.

Elisabeth Erdmann

Erlangen-Nürnberg

¹ Peter Meyers, Der Geschichtsunterricht als Beitrag zur Medienerziehung, in Hans-Georg Kirchhoff (Hrsg.), Neue Beiträge zur Geschichtsdidaktik, Bochum 1986, S. 271-287.

² Vgl. dazu z.B. Frank Schirmacher, Hitler nach Knopp, in : Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 18.4.1998.

³ Lediglich S. 91 wird die "Feldherrnhalle" im Luitpoldhain in Nürnberg Speer zugeschrieben. Es handelt sich um das von dem Architekten Fritz Mayer entworfene Gefangenendenkmal, das am 20.7.1930 eingeweiht wurde.